

### **Predigt mit Predigttext zu Kantate 2023: 1. Sam 16, 14-23**

Der Geist des HERRN aber wich von Saul und ein böser Geist vom HERRN ängstigte ihn. Da sprachen die Großen Sauls zu ihm: Siehe, ein böser Geist von Gott ängstigt dich. Unser Herr befehle nun seinen Knechten, die vor ihm stehen, dass sie einen Mann suchen, der auf der Harfe gut spielen kann, damit er mit seiner Hand darauf spiele, wenn der böse Geist Gottes über dich kommt, und es besser mit dir werde. Da sprach Saul zu seinen Leuten: Seht euch um nach einem Mann, der des Saitenspiels kundig ist, und bringt ihn zu mir. Da antwortete einer der jungen Männer und sprach: Ich habe gesehen einen Sohn Isais, des Bethlehemiters, der ist des Saitenspiels kundig, ein tapferer Mann und tüchtig zum Kampf, verständig in seinen Reden und schön gestaltet, und der HERR ist mit ihm.

Da sandte Saul Boten zu Isai und ließ ihm sagen: Sende zu mir deinen Sohn David, der bei den Schafen ist. Da nahm Isai einen Esel und Brot und einen Schlauch Wein und ein Ziegenböcklein und sandte es Saul durch seinen Sohn David. So kam David zu Saul und diente vor ihm. Und Saul gewann ihn sehr lieb und er wurde sein Waffenträger. Und Saul sandte zu Isai und ließ ihm sagen: Lass David mir dienen, denn er hat Gnade gefunden vor meinen Augen. Sooft nun der böse Geist von Gott über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So wurde es Saul leichter und es ward besser mit ihm und der böse Geist wich von ihm.

*Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum.* Dieses Zitat von Friedrich Nietzsche gehört zu den bekanntesten, und, wie so oft so auch hier, aus dem Kontext gerissenen Worten des großen Philosophen und Dichters und, nicht zu vergessen: Gegners des Christentums, Worte, denen wir auf Anhieb gerne zustimmen würden, denn Musik mögen wir doch alle gerne, Musik ist schön, oder? Aber anstatt gutklingende Aphorismen und coole Sprüche unbesehen und unbedacht zu adaptieren, schauen wir mal genauer hin und fragen uns, ob nicht vielleicht wir oder Nietzsche hier einem Irrtum unterliegen. Der Musikpädagoge und Erziehungswissenschaftler Jürgen Vogt schreibt zu diesem Zitat:

„In der Abteilung „Sprüche und Pfeile“ der *Götzen-Dämmerung* (...) ist es als Teil des Aphorismus´ Nr. 33 zu finden: „Wie wenig gehört zum Glücke! Der

Ton eines Dudelsacks. – Ohne Musik wäre das Leben ein Irrthum. Der Deutsche denkt sich selbst Gott liedersingend“ (...) Die Behauptung, ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum, würde schon dadurch ad absurdum geführt, dass bereits der Ton eines Dudelsacks als Glücksauslöser genüge – für wen wäre dies (bei allem Respekt vor allen Freunden des Dudelsacks) genug, und was wäre dies für ein bescheidenes Glück? Und was ist das für eine lächerliche Religion, in der Gott als Liedersänger vorgestellt wird? Mit Musik, so müsste stattdessen gelesen werden, ist das Leben ein Irrtum. (...) Allein beim bayerischen Kabarettisten Gerhard Polt hat wohl bislang eine Alarmglocke geschellt: (...) „Ein Leben mit Musik ist ebenfalls ein Irrtum, ja, das Leben selber ist ein einziger Irrtum“.

Das kommt dem, was Nietzsche meinte, schon näher. Da geht es nämlich um andere Dinge: Nietzsche stellte der apollinischen, schönen, geistigen Kunstform Musik, die er nach seinem Streit mit Richard Wagner ablehnte, nämlich das sexuelle, exzessive, ursprüngliche, körperlich-gewalttätige Dionysische entgegen und kehrte damit die komplette abendländische Musikkultur und die christlich geprägte Philosophie in die Tonne. Musikmachen und mit ihm das christliche musikalische Gotteslob wären dementsprechend nichts als ein großer Irrtum, ein Leben in der Unwahrheit, das dem Leben in Wahrheit, das Nietzsche anscheinend für sich gepachtet hat, diametral entgegenstünde. Und unser Zitat, das immer wieder vorgebracht wird, gerade bei Kirchens, wäre ironisch gemeint. Alles nicht so einfach und im Grunde ein Gegenstand des Streits, keineswegs der Harmonie. Als praktizierender Musiker ist mir das nur allzu bekannt: wie sehr Musiker miteinander streiten und wie sie sich das Leben schwer machen können.

Und ich finde es interessant, wie sich an der Musik die Geister scheiden können. Musik ist Glaubenssache. Wenn ich, sagen wir, an *Dark Metal* glaube, werde ich in den seltensten Fällen die *h-moll-Messe* von *Bach* gut heißen. Wenn ich *Andreas Gabalier* mag, wird mir elitäre Kunstmusik im Opernhaus oder im Konzertsaal normalerweise wenig geben. An Einwohner des Regenwaldes wird mit einer Mozartsinfonie oder mit *Rammstein* wenig anfangen können und wollen. Das Verständnis von Musik ist stark abhängig von der jeweiligen Kultur, in der Menschen leben, durch die sie geprägt sind, die sie gegen andere Kulturen abgrenzen. In Dubai war Musik aus religiösen Gründen lange Zeit verboten. Für eine Band wie *Pussy Riot* ist Musik eine Form des effektiven, gewaltlosen Widerstands gegen Diktatoren und Verdreher des Christentums.

Musik hat Kraft und Macht, und sie hat gesellschaftliche Funktionen. Um sie verstehen zu können, muss ich etwas über sie wissen, ich muss mit ihr aufgewachsen sein oder sie gelernt haben. Nur so kann ich sie verstehen und sie

lieben. Verfallen wir auch nicht dem Irrtum der Musik magische und anhaltende Kräfte zusprechen zu wollen: wenn Saul von Davids Saitenspiel besänftigt wird, ist das ein temporärer Zustand, der ihn nicht davon abhält seinem Diener und Rivalen später nach dem Leben zu trachten, den Speer nach ihm zu werfen, ihn verfolgen und ermorden zu wollen. Und doch wissen wir, dass Musik durchaus therapeutisch wirken, eine wohltuende, stimulierende, beruhigende, aber auch eine aufputschende, nervige oder manipulierende Wirkung ausüben kann, je nachdem. Heute mag ich einen Hit, morgen find ich ihn zum Kotzen, und umgekehrt. Ich liebe die Musik im Gottesdienst, auch die alten Lieder aus dem Gesangbuch, andere finden das einfach nur langweilig. Alles nicht so einfach.

Für mich ist Musik eine der wichtigsten Sachen im Leben. Ich kann mir ein Leben ohne Musik durchaus vorstellen, aber ich würde es mir und anderen Menschen nicht wünschen. So wenig wie ich andere Äußerungsformen des menschlichen Lebens und menschlicher Kultur missen möchte. Musik ist für mich darüber hinaus das, was Nietzsche ablehnt und was ich als segensreich und wahrhaftig empfinde: sie ist ein Weg zu Gott und zum Leben in der Wahrheit, die Nietzsche als Irrtum abtut. Für mich ist Musik durchaus Trost und Therapie, aber so viel mehr. Sie kann mich durch schwere Zeiten tragen, sie kann aber auch glücklich machen im Alltag. Ich höre den ganzen Tag Musik, ich singe und tanze mit ihr, weil sie mich Gott näher bringt, mir Sinn im Leben vermittelt, mich emotional berührt, meine Seele anrührt und ihr Ausdrucksmöglichkeiten verleiht. Musik ist für mich in diesem Sinne Offenbarung Gottes und ein Blick in eine andere Welt, ein, die unsere Welt übersteigt. Da wo Nietzsche alles im Menschen festmacht, im Menschen, den er verachtet, den er überwinden möchte, um Menschen auf einer neuen Entwicklungsstufe, *Übermenschen* zu schaffen, glaube ich an einen Gott, der *uns Menschen* geschaffen hat, uns in unserer Kreatürlichkeit liebt und zum Lieben befähigt. Der uns die Musik schenkt, damit unsere Seelen zur Ruhe, zur Freude, zur Begeisterung, zur Liebe finden mögen.

Musik ist mir eine umfassende Freude. Sie ist sinnlich und geistig zugleich. Sie hat etwas Dionysisches *und* etwas Apollinisches. Das schließt sich nicht aus. So wie ich die Welt nicht erfasse, wenn ich immer nur in Dualismen und alles nur in Schwarzweiß sehe. Von einem christlichen Standpunkt aus kann ich, im Gegenteil, unterschiedlichste Musiken aller Art, aller Kulturen, aus aller Welt wertschätzen und lieben.

Musik machen tut gut, Musik hören tut gut. Neugierig und offen die klingende, unsichtbare, aber körperlich erfahrbare Welt der Musik wahrnehmen zu können, ist ein Geschenk Gottes, der mich singen lässt, der mir sein Lied singt, mit

Dudelsack oder Computerklängen, auf einem Dorfplatz in Afrika oder in einer Kirche in Asien, in der Sphärenmusik des Kosmos oder in der Stille eines buddhistisch inspirierten Stückes von *John Cage*. Musik kann mich erleichtern, es besser mit mir machen, so wie sie wenigstens eine Zeit lang König Saul gut getan hat. Sie kann mich mit Gott in Verbindung bringen, wenn ich sie als Gottes Gabe für Leib und Seele begreife – und nicht nur als Menschenwerk. Sie kommt von Gott und geht zu ihm hin, wie wir mit unserem Leben, wenn wir es im Glauben annehmen und Gott annehmen, so wie er uns annimmt. In diesem Sinne sind wir selbst Musik, indem wir zur Ehre Gottes leben und Konsonanzen wie Dissonanzen im Leben und in der Musik als Teil von Gottes wunderbarer Schöpfung verstehen. So sing ich Gott mein Lied mit meinem Leben. Amen.